

# Bewahren und Erneuern.

## Die Edition älterer Texte auf dem Weg in die Zukunft

### *Einleitung*

Am 22. August 2001 fand in den Räumen der Akademie ein Festkolloquium zu Fragen der Edition älterer Texte statt. Anlaß des Kolloquiums war der 65. Geburtstag von Rudolf Bentzinger, der die *Deutschen Texte des Mittelalters* 18 Jahre lang, nach 1991 als Arbeitsstellenleiter dieses Akademienvorhabens, betreute. Zum Thema „Bewahren und Erneuern. Die Edition älterer Texte auf dem Weg in die Zukunft“ wurde in den Kolloquiumsbeiträgen die Bandbreite editorischer Arbeitsweise deutlich gemacht. Die verschiedenen Aspekte der Beiträge bildeten einen Querschnitt durch die Tätigkeiten des Editors und des Editionswissenschaftlers.

Die Zeitspanne der in den exemplarischen Analysen behandelten Handschriften umfaßt nahezu ein Jahrtausend: vom 9. über das 15. Jahrhundert bis in die Zeit um 1800. Wolfgang Kleibers Untersuchung zur Evangelienharmonie Otfrids von Weißenburg (entstanden 863–871) faßte die Forschungslage zu diesem bedeutendsten althochdeutschen Endreimgedicht zusammen und skizzierte die Arbeit an der Neuedition. Die Vorabpublikation der Untersuchungsergebnisse hat sich mittlerweile durch das Erscheinen des geplanten Bandes erübrigt.\*

Im Beitrag von Martin J. Schubert wird anhand von Johannes Rothes Elisabethleben (um 1420) versucht, einen besonderen Fall der Vorlagenmischung (Kontamination) aufzuschlüsseln. In der umfangreichen Textgeschichte des über 300 Jahre hin handschriftlich tradierten Texts können dabei verschiedene Weisen der Übernahme isoliert werden; die unterschiedlichen, teils nahezu philologischen Intentionen der Abschreibenden werden erkennbar. Eingebunden ist der Beitrag in generelle Erwägungen zur Varianz und Varianzbildung mittelalterlicher Texte.

---

\* Otfrid von Weißenburg: Evangelienbuch, hrsg. von Wolfgang Kleiber und Rita Heuser, Band I: Edition nach dem Wiener Codex 2687. Teil 1: Text, Teil 2: Einleitung und Apparat, Tübingen 2004.

Hartmut Schmidt behandelt das Spannungsfeld zwischen handschriftlicher Kalligraphie und durch den Druck festgeschriebener Orthographie in der Schreibpraxis um 1800. Aufgrund der Analyse der Handschriften eines pfälzischen Landschreibers und eines ostpreußischen Bauern kann er aufzeigen, daß die vielfältige Gestaltung der Handschriften, beispielsweise in der Skalierung von Groß- und Kleinbuchstaben, nicht als defizitär gegenüber dem Distinktionsprinzip der Typographie verstanden werden muß, sondern daß sie feine und feinste Abstufungen erlaubt. Er entfaltet so einen Bereich handschriftlicher Differenzierung, der in heutiger, durch die Druckgeschichte geprägter Vorstellung weitgehend abhanden gekommen ist. Den drei Beiträgen gemeinsam war die detaillierte Handschriftenanalyse, die aufgrund eingehender Untersuchung des Überlieferungszeugnisses die Schreib- und Abschreibvorgänge auf ihre texthistorische und schriftliche Bedeutung hin auswertete. Immer steht dabei die Frage im Hintergrund, wie die Vielfalt der varianten Überlieferung und der handschriftlichen Finesse in editionstechnisch überzeugende Darstellungsformen überführt werden kann.

Dieser Überführung widmet sich der Beitrag von Kurt Gärtner. Er stellt die Nutzung der elektronischen Datenverarbeitung im Rahmen der *Deutschen Texte des Mittelalters* dar: zum einen als philologisches Werkzeug, das von der Textfassung über Bearbeitung und Indizierung bis zum fertigen Satz für die Erstellung der Editionsbande gebraucht wird, zum anderen als Medium, in dem neue Formen der Publikation als Datenträger oder Internet-Veröffentlichung erprobt werden. Die vielfältigen Möglichkeiten werden anhand der derzeitigen Editionsprojekte vorgestellt.

In kondensierter und exemplarischer Form vereinigte das Kolloquium, an dem rund 50 Wissenschaftler von zwölf Universitäten des In- und Auslands sowie dreier Akademien teilnahmen, die verschiedenen Bereiche heutiger Editionsarbeit. Die editorische Aufgabe des Bewahrens stand dabei, entsprechend dem Motto, ständig in produktivem Kontakt mit den Erfordernissen neuer Zugänge, neuer Fragestellungen und neuer Vermittlungsmethoden, mit dem Erneuern als der zweiten wesentlichen editorischen Verpflichtung.